

Vielfalt pur

Permakultur: Philosophie
des Miteinanders

Landwirtschaft mit statt gegen die Natur? Ackerbau mit minimalem Maschineneinsatz und maximaler Wertschätzung jedes Quadratzentimeters Boden? – Luftschlösser, würden die meisten sagen. Der Biohof von Martin Hesch und Veronika Baumann ist, wenn man so will, ein solches Wolkenkuckucksheim. Permakulturbauer Hesch zeigt, dass machbar ist, wo andere resignieren: Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur.
Von Johanna Batjargal

„Landwirtschaft war noch nie so unproduktiv wie heute.“ Es ist eine radikale These, die Martin Hesch aufstellt. Tatsächlich darf die Effektivität konventioneller Landwirtschaft angezweifelt werden, nicht nur, wenn die realen Produktions- und vergesellschafteten Folgekosten wie Abwasserreinigung, Verlust von Bodenfruchtbarkeit etc. mit einbezogen werden. Bereits die Bilanz von aufgewandter Energie und produzierten Kalorien falle erwiesenermaßen negativ aus. Viele Biolandwirte teilen diese Meinung, dennoch gibt es wenige, die es wagen, die Dinge radikal anders anzugehen.

Martin Hesch und seine Frau Veronika Baumann führen seit mehr als zehn Jahren einen Permakulturhof in Emersacker, circa 25 Kilometer nordwestlich von Augsburg in den Westlichen Wäldern. Hesch, der auf einem Bauernhof in Franken aufwuchs, bezog mit seiner Frau vor über einer Dekade ein altes Gehöft, um nach einer Laufbahn als Schreiner und Zimmerer seine Leidenschaft zum Beruf zu machen: das Gärtnern. Bereits als Kind besaß er sein eigenes „Gärtle“, und dabei blieb es. Nur dass das heutige „Gärtle“ auf 3,8 Hektar angewachsen ist. Eine feuchte, ehemals konventionell bewirtschaftete Wiese mit kaputten Drainagen und ausgelaugten Böden unweit des Gehöfts hatte sich dafür angeboten. Lange schon begeisterten Hesch die Ideen des „Agrarrebellens“ und Permakulturvorreiters Sepp Holzer. Permakultur bezeichnet eine Anbaumethode, die möglichst in geschlossener Kreislaufwirtschaft Mischkulturen mit Fruchtfolgen betreibt. Ziel ist eine möglichst große Vielfalt, sprich „möglichst viel Leben“, und zwar im Miteinander. Permakultur ist aber auch eine Philosophie, die das ganze Leben mit einbezieht: vom Wohnen über Energie, intelligente Wassernutzung, aber auch auf die sozialen Beziehungen erstreckt sich das Konzept.

Eines Tages zog Hesch einen Berater der Methode zu Rate: „Der hat mir auf die Schulter geklopft und gesagt: Fang an!“ So wanderte er mit einem Kartoffelsack voller Sägespäne über sein Land und „zeichnete“ Beete in Kreisen rund um den Tümpel, das zukünftige Biotop. Dann war Wiederaufbau angesagt: Mithilfe einer Baumschule wurden die Böden der vorgezeichneten Hügelbeete abgebaggert und mit Reisig und Baumschnitt für Sauerstoff, Nährstoffe und Drainage aufgefüllt, bevor der Aushub wie-



Martin Hesch
Permakulturbauer, „Biohof Hesch“

„Mit der Natur arbeiten, statt gegen die Natur.“

der zurück aufs Feld durfte. Im Frühjahr war das Land von Ackerhohlzahn überwuchert und das Jahr brachte so gut wie keinen Ertrag. Nachdem Hesch im nächsten Jahr das Unkraut gejätet hatte, häufte er die Beete auf circa 1,2 Meter inklusive Mulch an. Viel Handarbeit für ihn und seine Frau, für FreundInnen, NachbarInnen und Bekannte. Ziel sind Mischwaldböden: oben Laub, danach die Rotte und darunter Humus. Lachend erinnert er sich an seine anfängliche Freude über die ersten Radieschen. Es dauerte, bis sich die gewünschten aeroben Lebewesen ansiedelten, die die Bodenfruchtbarkeit erhalten und vermehren. Nachdem die Hügelbeete in Schuss waren, ging es stetig bergauf. Kernelement der Permakulturmethode ist das Mulchen. Dafür verwendet Hesch eigenes Mähgut aus dem Biotop, Laub von Bekannten sowie Mähnschnitt der Gemeinde. Sein Ziel ist, nicht die Pflanzen, sondern den Boden zu füttern, die Bodenlebewesen wie z.B. Springschwänze, die mit ihren Ausscheidungen wiederum die Pflanzen ernähren. Niemals würde er mit



schwerem Gerät über sein Land fahren, was durch Bodenverdichtung Hochwasser und trockene, weil wasserundurchlässige Böden zur Folge hätte.

Auf einem terrassierten Ackerstück in Hanglage baut Hesch Urgetreide wie Emmer, manchmal auch Einkorn und alten Dinkel an, dazu Kartoffeln auf circa 0,3 Hektar. Im 1,8 Hektar großen Permakulturgarten gedeihen Gemüse wie Pastinaken, Schwarzwurzeln, Spitzkohl, Karotten, Salate und vieles mehr. Obst wächst auf den Hügeln. Alle Erzeugnisse, das ist Hesch wichtig zu betonen, sind samenfeste Sorten, die nachgebaut werden können. Die Folienhäuser sind das Reich seiner Frau. Hier wachsen Jungpflanzen und Früchte wie Paprika sowie eine überwältigende Vielfalt von knapp fünfzig Tomatensorten. Die ehemalige Altenpflegerin kümmert sich auch um die Buchhaltung und ergänzt den Idealismus ihres Mannes mit zupackendem Pragmatismus.

Die Philosophie der Permakultur durchzieht alles: So bezieht das einzig beheizte der drei Gewächshäuser Holzofen-Wärme aus dem Wohnhaus. Heschs Arbeitsraum ist ein Passiv-Solarhaus-Anbau an die Werkstatt und das Regenwasser geht ins Grundwasser zurück statt in die Kanalisation. Eine Regenwasserzisterne mit 7000 Litern versorgt die Toilette, überschüssiges Wasser dagegen wandert direkt in den Sickerteich, das Biotop. Auch die Lehmbauweise des Hauses, das Hesch selbst errichtet hat, fügt sich ins Konzept, wo von der Natur mit möglichst geringem Energieaufwand Material gewonnen wird, das eines Tages auch wieder unproblematisch in die Natur zurückgelangen darf.

Wie für so viele Landwirte, stellt sich auch für den Biohof Hesch die Frage nach guten Vertriebswegen immer wieder neu. Über

den Hofladen und den Zusammenschluss der Augsburger solidarischen Landwirtschaft mit ihren gut zweihundert Stadtwirten erreicht Hesch viele KundInnen, doch er betont, wie wichtig ihm auch der persönliche Kontakt zu den AbnehmerInnen ist. Regelmäßig sind Teilnehmende des internationalen Programms „working on organic farms“ aus aller Welt bei ihm zu Gast. Er genießt, „zu beobachten, wie die Leute dann ruhig werden und eine ganz andere Energie bekommen, wenn sie sich mit Mutter Erde befassen“. Austausch ermöglichen auch Führungen in seinem Permakultur-Lehrpfad und diverse andere Veranstaltungen.

Nach harten Anfangsjahren können die beiden heute von ihrem Hof leben. Doch was neben dem finanziellen Aspekt nicht minder schwer wiege, sei das Feedback und die Freude an den eigenen Produkten. Wenn Menschen Martin Hesch erzählen, dass sein Gemüse so schmeckt wie zuletzt das Gemüse ihrer Kindheit aus dem Garten der Großmutter, zeigt ihm, dass er das alles richtig macht. Denn es ist auch aufwändig, mit Pflanzen zu sprechen, statt mit der Fräse darüberzugehen. Sind Schädlinge am Werk, muss in die Vielfalt der Umgebung investiert werden, sodass Fressfeinde sich ansiedeln. Diesen Beitrag leisten bei Hesch beispielsweise die wilden Benjeschicken aus Reisig, in denen Vögel leben, die Schädlinge fressen. Dennoch bedarf es Geduld, bis Fressfeinde sich etabliert und der Schädlinge angenommen haben. „Der Schädling ist immer zuerst da, erst einmal muss ich also zugucken“ – im Vertrauen darauf, dass jede Krankheit, jeder Schädling Gegenspieler hat. „Es gibt so viele Ebenen, die für uns unsichtbar sind. Ich möchte da immer ermutigen, auch auf das eigene Bauchgefühl zu hören.“

 Biohof Hesch

Hauptstr. 43, 86494 Emersacker

Öffnungszeiten Hofladen:

Di+Mi+Fr: 8–18 Uhr, Sa: 8–12 Uhr

sowie nach telefonischer Vereinbarung

Tel.: 08293 / 1769

www.biohof-emersacker.de